

Zeitschrift: SuchtMagazin
Herausgeber: Infodrog
Band: 42 (2016)
Heft: 2

Rubrik: Newsflash

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationale Strategie Sucht: Gleichgewicht zwischen Eigenverantwortung und Unterstützung

Im Rahmen der bundesrätlichen Agenda «Gesundheit 2020» sollen Gesundheitsförderung und Krankheitsvorbeugung intensiviert werden. Dazu gehört auch die Stärkung von Prävention, Früherkennung und Behandlung von Suchterkrankungen. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat in einem partizipativen Prozess eine Nationale Strategie Sucht für die Jahre 2017 bis 2024 erarbeitet, die Mitte November 2015 vom Bundesrat verabschiedet wurde. Bis Ende 2016 werden die entsprechenden Massnahmen entwickelt. Spectra Online sprach mit Andrea Arz de Falco, Vizedirektorin des BAG, über die wichtigsten Züge und Ziele der Suchtstrategie.
www.tinyurl.com/jtdq6gg
Weitere Infos zur Strategie Sucht auf den Seiten des BAG:
www.bag.admin.ch/sucht

Die neuen Junkies – Wie verändert sich die Drogenszene?

Ob Amphetamine, Heroin oder Kokain – die Zahl der Erstkonsumierenden von harten Drogen ist im letzten Jahr in Deutschland gestiegen. Gleichzeitig sind auch mehr Menschen an den Folgen des Rauschgifts gestorben – ein Plus von fast 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Neben den altbekannten Drogen gibt es auch viele neue Substanzen: synthetische Designerdrogen, hergestellt im Labor. Sie werden als scheinbar harmlose Kräutermischungen verkauft – häufig ganz legal, weil die Stoffe nicht unter das Betäubungsmittelgesetz fallen. Woher kommt die neue Sehnsucht nach dem Rausch? Warum bleiben staatliche Aufklärungskampagnen wirkungslos? Und ist eine Gesellschaft ohne Drogen überhaupt vorstellbar? Fachgespräch (44 Min.) auf Südwestrundfunk SWR 2.
www.tinyurl.com/j3cmydn

Substanzkonsum Schweizer Jugendlicher im Ländervergleich

Der internationale Vergleich zeigt: 15-Jährige in der Schweiz befinden sich beim Rauchen im unteren Mittelfeld, beim Alkoholkonsum im unteren Drittel, während sie beim Cannabiskonsum einen der vordersten Plätze einnehmen. Der Bericht zur internationalen Schülerbefragung HBSC unter der Schirmherrschaft der Weltgesundheitsorganisation (WHO) Europa gibt Einblick ins aktuelle Gesundheits- und Konsumverhalten von Jugendlichen in 42 Ländern.
www.tinyurl.com/zcb9zfa
Artikel auf Spectra Online zum Bericht: www.tinyurl.com/z4okz27

«Onlinesucht» in der Schweiz

Fachverband Sucht (FS) und Groupement romand d'études des addictions (GREA) hatten vom BAG den Auftrag erhalten, von 2013 bis 2015 eine ExpertInnengruppe zur Onlinesucht zu koordinieren. Im nun dazu vorliegenden Bericht wird ein Überblick zum wissenschaftlichen Kenntnisstand gegeben und in einer Bestandsaufnahme dargestellt, was sich bisher in der Praxis in den Bereichen Prävention, Beratung und Behandlung, Bildung, Forschung und Koordination der AkteurInnen bewährt hat bzw. wo Handlungsbedarf besteht.
www.tinyurl.com/jrycf3g

Kompetenzprofil der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention

Die Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit in der Suchthilfe (DG-SAS) hat zum Ziel, das Profil der Sozialen Arbeit in der Suchthilfe und Suchtprävention zu schärfen. Die im Kompetenzprofil beschriebenen Arbeitsfeldprofile fördern die Identifikation der in den Arbeitsfeldern der Suchthilfe Arbeitenden und ermöglichen eine Positionierung und Differenzierung in der Zusammenarbeit mit anderen Professionen.
www.tinyurl.com/jxyeqej

Sozioökonomische und kulturelle Ungleichheiten im Gesundheitsverhalten

Die Publikation des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums Obsan untersucht risikoreiches Gesundheitsverhalten in der Schweiz mit Blick auf sozioökonomische und kulturelle Unterschiede. Es zeigt sich, dass es fast ausschliesslich wohlhabendere und besser gebildete Bevölkerungsschichten sind, die ihr Gesundheitsverhalten – Alkohol- und Tabakkonsum, körperliche Aktivität und Ernährungsverhalten – in den letzten 15 Jahre verbessert haben. Es gibt auch sprachregionale Unterschiede: In der Deutschschweiz wird eher mehr auf die Gesundheit geachtet als in der Romandie.
www.tinyurl.com/zdgbek8

Alkoholabhängigkeit – Filme, um Angehörigen Rückhalt zu geben

Ohnmacht, Ängste und Sorgen um das suchtkranke Familienmitglied – in Worten und Bildern thematisieren zwei Kurzfilme von Sucht Schweiz die schwierige Situation von Angehörigen. Die Filme berichten von Erfahrungen mehrerer Betroffener und lassen auch Fachpersonen aus Therapie und Beratung zu Wort kommen.
www.alkoholkonsum.ch/fuer-nahestehende

Alkohol: Die Vorlieben von Herrn und Frau Schweizer

Der Wein ist das beliebteste alkoholische Getränk. Fast 60% des in der Schweiz konsumierten Reinalkohols wird in Form von Wein (inkl. Sekt) konsumiert. Weitere 30% werden als Bier getrunken, 5% als Spirituosen, 3% als Aperitifs oder Cocktails und rund 1% als Alkopops. Einmal mehr zeigt sich, dass Männer deutlich mehr alkoholische Getränke trinken als Frauen. Junge Menschen trinken am liebsten Bier: Bei den 15- bis 24-jährigen wird mehr als die Hälfte des konsumierten Reinalkohols in dieser Form konsumiert. Getrunken wird vor allem am Wochenende: Gut 60% mehr als unter der Woche und anteilmässig mehr Spirituosen und Bier als Wein. Vor allem die jüngeren Altersgruppen konsumieren deutlich mehr Alkohol am Wochenende als unter der Woche. Dies zeigt der Bericht «Suchtmonitoring Schweiz – Getränkespezifischer Alkoholkonsum im Jahr 2015» von Sucht Schweiz.
www.tinyurl.com/h2hldlz

Handbuch «Fetale Alkoholspektrumstörung – und dann?»

Schätzungen zufolge kommen in Deutschland jährlich etwa 10'000 Babys mit alkoholbedingten Schädigungen (sog. fetale Alkoholspektrumstörungen FASD) auf die Welt, davon mehr als 2'000 mit dem Vollbild des Fetalen Alkoholsyndroms (FAS). Fetale Alkoholspektrumstörungen zählen zu den häufigsten bereits bei der Geburt vorliegenden Behinderungen in Deutschland. Mit Unterstützung der Drogenbeauftragten der Bundesregierung ist ein Handbuch erschienen, das sich speziell an betroffene Jugendliche und junge Erwachsene richtet.
www.tinyurl.com/hsvgf5d

Gender Mainstreaming in der Suchtarbeit: Chancen und Notwendigkeiten

Dieses Grundsatzpapier der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen DHS verfolgt die Absicht, jede Einrichtung und Organisation in der Suchthilfe sowie Wissenschaft und Lehre in diesem Bereich für die Notwendigkeiten einer geschlechtersensiblen Sichtweise zu sensibilisieren, welche die männerspezifischen und frauenspezifischen Lebensweisen und Arbeitsbedingungen thematisiert. Ziel ist es, die Qualität der Hilfen durch Einbeziehung von Gender Mainstreaming weiter zu verbessern.
www.tinyurl.com/jrms4pn

Infoset finden Sie auch auf Facebook www.facebook.com/infosetde